Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 40

Artikel: Flug in die Ferne

Autor: Vetterli, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756548

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Flug in die Ferne

Einem Rotschwänzchen wird der Käfig zu eng

VON PAUL VETTERLI

als denjenigen seines kleinen Magens bestimmt worden wire, hitte es an den fetten Mehlwürmen, die mit andern schätzenswerten Delikatessen zusammen verapriecht wurden, Genige finden mitissen. Aber dann kam eines Tagei jene seltsame Unruhe über das einsame Vögelden. Es hastete-im Käßig umher, flatterte von einem Querstäbehen zum andern, drängte an die Vergitterung und ließ es auch merklich an Appetit fehlen. Und zeitweilig gingen seine runden feuchtglänzenden Aeuglein sonderbar suchen in die Ferne. — Verhalten in der Weise, daß Die Fraußentere der Verhalten in der Berichte Sie öffenste das Kägfeirriche und ließe das Gartehroteschwänzchen im ganzen Zimmer herumfliegen. Aber selbst dieser neue Aufenthaltsort sichn seine Freiheitlichen Gelütze nicht zu befriedigen. Die Stille der Stube wurde von einer ermüdenden Urruhe erfüllt. — bis dann der «große Augenblichs kam, der dem Häftling die volle Freiheit brahen. Ein Fenster war offen geblieben, nur wenig, kaum mehr, als daß dem winzigen Federbällchen das Durckshülpfen gelang. Nun war est draußen! Man wollte es noch auf der Trauerweiche gesehen haben — den sinnenden Blick dem Horizonte zugewandt — der fluglockenden Weite. Sie hat das kleine unrahige Vogelherz entführt, ingendwöhni, wielleitt an die Küsten des Mittellmeeres, in die Küppengegend seiner ursprünglichen dem, die jetzt im Hehres tu Den generatier und dem die Kleinen und großen Schwingen über Häßen und Tiefen, Länderbreite um dWasserweite hinweg in ihre Winterquartiere ziehen.

'interquartiere ziehen.

Doch, einiges weiß man, etliches vermeinen gewisse Don, einiges weiß man, ettliches vermeinen gewisse Fachleute zu wissen, — aber über dem größeren Teile dieser Geschelnisse weben immer noch, trotz allen Forschens und Experimentierens, geheimisvolle Schleier. Was wissen wir vom Vogelzug? Von diesem Flug in die Ferne?

Die Grunde dieser gewältigen erdeileweiten Wanderung ditren wohl in
jenen Zeitläuften zu suchen sein, da das
subtropische Klima Mitteleuropas von
den aus Norden vorstoßenden Eismassen verdrängt und verändert wurde. So
mögen damals Hunger und Frost den
Antrieb zu solchem Wohnungswechsel
sprechen schapen aus dieser neißerstelle. Antrieb zu soldem Wohungswechsel gegeben haben. Aus dieser pallaortologischen Erscheinung ist aber für uns ein psychologisches Problem geworden: warum ziehen gewisse Vögel heute noch
(zum Beispiel auch in den Tropen, wo der Wechsel der Jahreszeit kaum fühlbar ist), obskonn ihre Lebensbedingungen auch hier erfüllt werden könnten?
So die Budsfinkenweischen! Se dürften
doch kaum größere Ansprücht an das
Darein arellen als ihre Männchen. Trotz-Dasen steilen als infe Mannene. I rotz-dem verlassen sie ihre Brutstätten. Et-liche Vögel – Pirol, Segler, Wiede-hopf u. a. – verabschieden sich schon zu einer Zeit – August! –, wo es ihnen bestimmt nicht an Nahrung ge-bricht. Noch interessanter stellt sich bricht. Noch interessanter stelle sich diese Frage, wenn man sich vergegen-wärtigt, daß es bei gewissen Vogelarten die Jungen sind, die ziemlich früher als ihre Eltern aufbrechen und die Reise darum auch ganz ohne die Führung jener unternehmen. Nur um ein Beispiel zu nennen, sei hier der junge Kuckuck erwähnt. Ohne von seinen Eltern auch nur die geringste Unterweisung über Aufbruch und Reiseroute zu erhalten, macht er sich doch zu einem bestimmten Zeigenwart auf dem Weg nach siellichen Zeigenwart und den Weg nach siellichen Zeigenwart erklärung dieses Phänomens postulieren will, so bleibt dem Forscher und Ergründer der Vogelseele keine andere Annahme mög-



Die Zugstraßen und Wanderwege der europäischen Zugvögel. Man glaube nur nicht, daß die Vögel auf ihrer Wanderung so wahl- und ziellos drauflosfliegen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Sie haben ihre Straßen, ihre festen Wanderwege, sie irren nicht von der einmal engeschälgenen Route ab. Die Distanz zwischen Winterquarier und Brutheimat kann Tausende von Kilometern betragen – immer erreichen sie ihr Ziel. Wie ihnen das möglich ist, wie sie sich eineriteren, dass ir noch immer eines der großen Risited des Naturgeschehens. Hier ist erwas im Spiel, was wir incht aus eigenem Erlebnis verstenhe Römen, eine angeborne Fhligkeit, die selbst vom Standpunkt des Verstandes aus ungewöhnliche Leistungen ermöglicht. Die Forschung hat schon viel Licht gebracht in die Gebeinnisse des Vogelzuge. Durch die Ergebnisse der Beringung haben wir die Zugstraßen, die Zugeit un die Ziele des Wanderns ist aller unserer Vogel kennen gelernen. Ein Bild dieser großen Wanderwegen nordfellchen Einsenen bei zum Kap der guten Hoffung gibt uns die obige Karre



Man sollte nun geneigt sein, aus dem Gesagten zu folgern, daß es sich bei diesem Zugtrieb mit seinem naturgesetzliche Charakter une russe Starzer, Konstantes und Unabänderliches handle. Diese Auffassung dürfte aber doch nicht ganz zutreffend sein. Einwandfreie Beobachtungen haben ergeben, daß auch der Zugtrieb eine Veränderung, ja sogar Unterdrückung erfahren

Das Geheimnis des Zugtriebes

lich als diejenige einer psychischen Kraft, die man wohl am besten als «Zugtrieb» bezeichnet. Dieser Begriff erklärt nicht alles, vermittelt aber doch etwas mehr Deutlichkeit als jener Generalnenner «Instinkt», der überall da Geltung erlangt, wo «unsere Weisheit Einfalt ist».

kann. Früher, als die Amsel noch ein ausgesprochener Waldbewohner war, zog sie im Herbst fort. Heute, da sie sich in ihrer Lebensweise umgestellt und die nachbarliche Nähe des Menschen aufgesucht hat, überwintert sie bei Nähe des Menschen aufgesucht hat, überwintert sie bei uns, und nur die Jungen, die Amseln des ersten Lebensjahres, ziehen weg. Offenbar ist in ihnen der Zugtrieb noch nicht zur vollständigen Auslöschung gelangt. Er wirkt gewissermaßen als Atavismus. Auch bei Turmfalken und Gabelwiehen ist schon ein Verweilen in unsern Regionen beobachtet worden. (Es ist wohl kaum erwenbewen die die seich debei zur ein bei gehört.) anzunehmen, daß es sich dabei nur um kränkliche Exem-

Merkwürdig ist ferner die Tatsache, daß dieselbe Vogelart, je nach ihrem Brutstandort, einem in der Rich-

Es sei in diesem Zusammenhang auch gleich bemerkt, daß die allgemeine Anschauung, die Zugvögel reisten nur die allgemeine Anschauung, die Zugvögel reisten nur nach Süden, nicht gaar zichtig ist. Eine wichtige Herr-straße führt auch in südwestlicher, eine weiter in süd-östlicher Richtung. Sogar eine nach Norden tendierende Fluglinie ist festgestellt worden. Allerdings handelt es sich bei letzteer mehr um einen Umweg, eine Tassache, die bei der Reise verschiedener Zugvögel Geltung findet. Auch unsers Storch reist nicht auf geradestem Wege in Auch unsers Storch reist nicht auf geradestem Wege in bei ihrem Frühjahrsvickung von Stork die Spießemen, die-schottland einen Umweg. von anbezu, dereit ausend Klüs-schottland einen Umweg von unbezu, dereit ausend Klüs-

Flug in die Ferne

Oft wird auch etwa die Frage erhoben, auf welche Weise die ziehenden Vögel sich orientieren. Man kann mit allerlei Antworten aufwarten und sagt, daß sie sich nach meteorologischen Verhältnissen, ja sogar nach einem ihnen zugedichteten magnetischen Gefühle richten. Diese Meinungen vermögen nicht über die vagen Grenzen bloßer Vermutungen hinauszuweisen. Gewiß kann man betonen, daß den meisten Vögeln ein immenses scharfes Sehvermögen eignet (so daß sie, wie ein Fachgelehrter behauptet, schon über Süditalien die Küste Afrikas eräugen!); aber eine Reihe von Tatsachen bleibt trotzdem unerklärlich und drängt zu der einzig plausibeln Annahme, daß es sich um eine angeborene seelische Fähigkeit, um einen immanenten Orientierungssinn handelt, wie er ja auch bei anderen Tieren und bei Naturvölkern als höchstes erstaunliches Richtungsvermögen zum Ausdruck kommt. Man denke an Hunde, Katzen, Pferde, Kamele, vor allem an Brieftauben, die auf gänzlich unbekannten Strecken wiederum nach Hause finden! Wirstehen hier vor einem sicherlich sehr verlockenden Türchen, in tierseelisches Neuland führend, das wohl nie sein letztes Geheimnis preisgeben wird. Aber immerhin wissen wir doch schon etliches mehr als der große Philosoph Aristoteles, der das rätselhafte Verschwinden der Lerchen und Störche zur Herbstzeit dahin erklärte, indem er diesen und einigen andern Vögeln einen regelrechten Winterschlaf zumutete. Man vergleiche damit die früher ziemlich verbreitete «Weisheit», wonach sich der Kuckuck im Laufe des Herbstes in einen Sperber verwandle.

der Kuckuck im Laufe des Herbstes in einen Sperber verwandle.

Auch über die Größe der Reise einzelner Vogeltypen sind ziemlich genaue Beobachtungen gemacht worden. Wir wissen, daß die Kraniche aus Lappland und Sibirien am Weißen Nil, die Störche in Südafrika und zahlreiche Vertreter unserer heimischen kleinen Vogelwelt im Mittelmeergebiet, auf der Pyrenäenhalbinsel, in Westund Südfrankreich, auf dem Balkan und in Aegypten (wobei letzteres als eigentliches Einfallstor riesiger Vogelheere bezeichnet werden darft überwintern. Einzelne dieser leichtbeschwingten Gesellen erlauben sich eigentliche Weltreisen. Ein amerikanischer Vogel, der Wasserteter, der unter dem 82. Grad nördlicher Beriete brütert, reist bis an die äußerste Spitze Südamerikas, ca. 15 000 km. Die weiteste Reise dürfte wohl die Küstenseeschwalbe zurücklegen, die sozusagen von einem Pol zum andern fliegt und so zweimal im Jahre mit ihren kräftigen Schwingen den Erdball mißt. Selbstverständlich wird eine solche Reise, wie bei allen andern Zugvögeln auch, nicht in einer Tour, sondern etappenweise zurückgelegt, wobei einzelne Vogelarten mehr, die andern weiger Geschwindigkeit entwickeln. So hat man beispiels-

weise für den Storch eine durchschnittliche Tagesleistung von 120—200 km, für Stare und Drosseln 30—60 km, für den in Alaska heimischen Goldregenpfeifer, der im Herbst nach den Hawai-Inseln zieht, den Stillen Ozean also ohne Unterbrechung überfliegt, eine Stundengeschwindigkeit von 90 km errechnet. Ziemlich aproximative Schätzungen vermag man auch über die Flughöhe anzugeben. Offensichtlich hatten frühere Beobachter in dieser Hinsicht allerlei unrichtige Feststellungen gemacht. Allgemein wurde die Höhe, in welcher die meisten Vögel ziehen, überschätzt. Einige hundert Meter werden wohl die gewöhnliche Flughöhe sein, sofern nicht besondere Witterungsverhältnisse oder die Notwendigkeit, Bergketten und Pässe zu überfliegen, eine höhere Route diktieren. Es sei hier gleich betont, daß die Vögel fast bei jeder Witterung reisen. Nur Sturm und starke Regenfälle hindern sie etwa daran. Ferner findet die Reise bei Tag (Störche, Raubvögel, Kraniche, Gänse) und bei Nacht (Singvögel und zahlreiche Arten der kleineren Wasservögel) statt. Charakteristisch für gewisse Vögel ist die Form, in der sie ziehen: Kraniche, Enten und Gänse bilden einen spitzen Winkel, während Austernfischer und Brachvögel in Frontlinie, Stare, Tauben, Drosseln und Schwalben wie eine aufgelöste Phalanx dahinbrausen. Krähen streichen, wenn in großen Scharen, häufig wie lange Rauchfahnen am Himmel dahin und bieten so das interessante Bild einer gewaltigen schwarzen Parade unzählbarer Schwingpaare. schwarzen Parade unzählbarer Schwingpaare.

Der Ring am Fuß

Dieser Tatsache nämlich, daß die Wissenschaft auf die Idee kam, zahlreiche Vögel zu markieren, sie sozusagen mit einer Etikette zu versehen, danken wir ohne Zweifel die meisten und wichtigsten Beobachtungen, die uns einen relativen Einblick in das Problem des Vogelzuges gewähren. Schon an den fränkischen Fürstenhöfen war es Sitte, die zur Beizjagd abgerichteten edlen Falken durch irgendein Angebinde zu kennzeichnen, da es nicht selten vorkam, daß sich einer dieser «Stößer» im Eifer der Jagd «verflog». Ein bekanntes Beispiel für den Wert solcher Vogelmarkierung stellt jener Kranich dar, der im Jahre 1892 in Südrußland eingefangen und von seinem Besitzer mit einem Medaillon versehen, wiederum in Freiheit gesetzt wurde. Dieser Kranich ist im gleichen Winter in Dongola erbeutet worden. Der dänische Ornithologe Mortensen hat als erster die Vogelberingung angewandt. Diese Praxis wurde 1903 von der Vogelwarte Rossitten aufgenommen und mit größtem Fleiße weitergeführt. Jedes Jahr werden nun auf etlichen Beobachtungsstationen, aber auch von ornithologisch interessiereten Kreisen solche Beringungen vorgenommen. Meist geschicht es an den Nestyjungen, aber auch an extra zu diesem Zwecke eingefangenen Altvögeln. Diese Ringe enthalten eine Aufschrift, die es dem zufälligen Erbeuter oder Finder eines beringten Vogels ermöglicht, an die Station, auf der der Vogel markiert

wurde, Mitteilung zu machen. Auf der betreffenden Vo-gelwarte wird über jeden beringten Vogel genau Buch geführt, so daß dann aus dem Datum und dem Ort des Fernfundes einigermaßen die Wegstrecke und eventuell auch die zeitliche Dauer des zurückgelegten Fluges ermittelt werden kann.

auch die zeitliche Dauer des zuruckgeiegten Fluges erhattelt werden kann.

So wurde ein Rotkehlchen auf Rossitten während seines Durchzuges beringt und nach 22 Tagen im Dohnenstiege nahe bei Lüttich erbeutet. Zwei beringte Möwen von der Ostsee wurden, die eine in Barbados, die andere in Mexico erlegt. Wie will man sich diesen «Abstecher» über das Meer erklären? Welche äußere oder vielmehr innere Notwendigkeit veranlaßte diese beiden Bewohner heimischer Gewässer einen so weiten transatlantischen Flug zu unternehmen? Anderseits wurde im Hafen von Genf während etlichen Jahren eine auf Rossitten beringte, ebenfalls dem Ostseegebiet angehörige Lachmöwe beobachtet, die sich immer auf die Mastspitze eines Schiffes zu setzen pflegte. Zwei Stare, in Kurland beringt, sind in Irland erbeutet worden. Anhand solcher Kennzeichnungen durch Ringe konnte auch die Beobachtung gemacht werden, mit welcher «Schollentreue» viele Vögel immer wieder an ihren alten gewohnten Brutort zurückkehrten. — Viele Tausende von unterschiedlichen Vögeln, vom Storch bis zur Schwalbe, sind inzwischen beringt worden. Neugierig harren wir der Kunde, die uns über ihr Geschick vermittelt werden soll. Aus welchem Lande wird sie kommen? Und zu welcher Zeit?

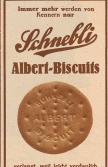
uns über ihr Geschick vermittelt werden soll. Aus welchem Lande wird sie kommen? Und zu welcher Zeit?

Vielleicht hat man sich schon in ältesten Zeiten mit der Frage des Vogelzuges beschäftigt. Aegyptische Steininschriften und Wandmalereien in Tempelgewölben scheinen darauf zu deuten. Auffallend ist die Tatsache, daß dabei das Bild der Spießente häufige Anwendung fand, so daß man geneigt ist anzunehmen, ihre Darstellung hätte als Hieroglyphe den Begriff des «Fliegens» ausgedrückt. Auch Mantik und Prophetie haben versucht, aus der Richtung ziehender Vögel eine Schicksalsdeutung zu gewinnen. Für uns ist der Vogelzug, der sich zweimal im Jahre abspielt, als Weggang und Heimkehr, zu einem bedeutsamen Ereignis geworden, in dem sich ein besonders anschaulicher Teil des jahreszeitlichen Rhythmus mit seinem Werden und Vergehen, Wechsel und Wandel manifestiert. Wie eindrucksvoll wirkt doch eine Schar zur Abreise versammelter Schwalben! Was hören wir alles aus dem Geplauder wanderbereiter Stare! Eines Tages ist auch das Rotkehlchen nicht mehr da. Die Bachstelze fehlt. Im klaren Blau eines Herbsttages zeichnen sich die silbern aufleuchtenden Schwingenpaare eines ziehenden Vogels ab. Schnsüchtig folgen wir ihm mit unsern Blicken und spüren sonderlich stark die Weite des Raumes und die Lockung der Ferne. Willig stimmen wir Goethe bei und bekennen, daß «unser Gefühl hinauf und vorwärts dringt»,

«wenn über schroffen Felsenhöhen

«wenn über schroffen Felsenhöhen «wem der schröhler reisemlich der Adler ausgebreitet schwebt und über Flächen, über Seen der Kranich nach der Heimat strebt.»





verlangt, weil leicht verdaulich und wohlschmeckend. Zur Kinderpflege unentbehrlich!

Schönes anmuliges Aussehen...

ist oft die beste Einführung für den Menschen; viele Leute vernach-lässigen dieses und könnten, wenn sie darauf mehr achten würden, ebenfalls schön und anmutig ei

Ferromanganin

wirkt vielfach Wunder, es schafft schon nach kurzer Zeit frisches gesundes Blut, gibt dem Gesicht ein leb-haftes Aussehen, Körper und Geist werden aufgefrischt. Beginnen Sie sofort die Kur mit Ferromanganin.

GROSSE FLASCHE 4.50 FRS. IN APOTHEKEN GALENUS Chem. Jnd., BASEL, Steinentorstrasse23





zuria, Nathausquat 24 orzügliches Speiferestaurant Touristenproviant. Gefellschaftsfäte. Mie. ab Bahnhof mit Tram ob. 4. bir. 5. Haltell. Nathaus. lutoparhtah schräg vis 2 a 2 vis. Karl Seiler, Traiteur

